

## ■ Flächenmanagement durch Rinderherden im Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel

Im Seewinkel wurden viele Flächen, die heute im Nationalpark liegen, über hunderte von Jahren durch Rinderherden beweidet. Üblich war der „Hutweidebetrieb“, bei dem die Rinderherden von Hirten mit ihren Hunden aus der Ortschaft auf die umliegenden Weidegründe getrieben wurden. Noch 1960 gab es ca. 5.400 Hektar Hutweideflächen, heute liegt die Fläche unter 1.000 Hektar. Infolge der sukzessiven Aufgabe der Viehzucht nach 1960 fielen die Feucht- und Salzwiesen großteils brach, wodurch sich die Artengarnitur der Salzumpfwiesen (*Scorzenero-Juncetum gerardii*) und der halophilen Vegetation der Lackenränder stark veränderte. Generell konnte eine starke Zunahme von Röhrichtarten wie Schilf (*Phragmites australis*) und Strand-Knollenbinse (Meerstrandbinse, *Bolboschoenus maritimus*) beobachtet werden. Im Extremfall breiteten sich an den Lackenrändern dichte, monodominante Schilfbestände aus.

Daher wurde die Beweidung in ihrer traditionellen Form ab 1987 in Illmitz wieder aufgenommen. Da es außer in Apetlon an der Langen Lacke keine Fleckviehbestände gab, fiel die Entscheidung für eine Herde aus sehr robusten und etwas leichteren Aberdeen-Angus-Rindern (Black Angus). Die Herdengröße wuchs sukzessive auf ca. 120 Stück Mutterkühe an; mittlerweile existiert auch eine zweite Rinderherde in Illmitz (Fleckvieh), die im Hutweidebetrieb gehalten wird. Darüber hinaus existieren mehrere, sehr großflächige Standkoppeln innerhalb des Nationalparks, wie beispielsweise die Graurinderherde im Neudegg sowie zwei kleinere Herden im Seevorgelände der Zitzmannsdorfer Wiesen und der Illmitzer „Hölle“.

Das Motiv für die Wiederaufnahme der Beweidung war aus wissenschaftlicher Sicht die langfristige Sicherung kurzrasiger, beweideter Lackenränder und Feuchtwiesen für bestimmte Watvogelarten (z. B. Seeregensepfer, Rotschenkel, Kiebitz und Uferschnepfe). Eine begleitende ornithologische und vegetationsökologische Erfolgskontrolle fließt in die jährlich neu ausgearbeiteten Beweidungspläne ein. Neben verbesserten Habitatbedingungen für die Bestände der Watvögel konnte auch der positive Einfluss der Beweidung auf die Südrussische Tarantel (*Lycosa singoriensis*) nachgewiesen werden (Milasowsky & Zulka 1996).

Die Öffnung der Ufervegetation und Vergrößerung der Wiesenflächen haben aber auch für eine Reihe weiterer Arten positive Effekte. Stelzenläufer brüten an den offenen, seichten Überflutungsstellen, Graugansfamilien können die Weideflächen effizienter nutzen, auch der Bestand des Weißstorks entwickelte sich positiv. Die wichtigste Auflage aus der Sicht des Vogelschutzes ist die zeitweilige Schonung räumlich begrenzter Brutflächen mit Gelegen von Bodenbrütern (bei Wiesenlimikolen bis Ende Mai, bei Regenpfeifern mitunter bis in den Sommer), weswegen die Beweidungspläne jährlich adaptiert werden.

Aus naturschutzfachlicher Sicht lassen sich folgende Probleme diagnostizieren, die weitgehend auf das Einstellen der Beweidung zurückzuführen sind:

- Verschilfung der Lackenrandbereiche und ein dadurch bedingter Rückgang niedrigwüchsiger Pflanzengesellschaften
- Verfilzung, Versaumung und leichte Verbuschung von Halbtrockenrasen, die zu einem Rückgang kleinwüchsiger, licht- und wärmeliebender Arten und Lückenbüßern führt
- Rückgang von typischen Weidefolgern, die aufgrund ihrer Seltenheit gefährdet sind (z. B. *Salicornia prostrata*)
- Rückgang der typisch ausgeprägten Weidefacies vieler Pflanzengesellschaften, die aus ornithologischer Sicht wesentliche strukturelle Voraussetzungen für Bruthabitate darstellen.

Seit 1990 führt die AVL GmbH (ARGE für Vegetationsökologie und Landschaftsplanung) ein begleitendes vegetationsökologisches Weidemonitoring durch, das die Auswirkungen der Wiederaufnahme der Beweidung in einer Zeitreihe untersucht (Korner et al. 1998, Korner et al. 2000, Korner et al. 2008). Mit diesem begleitenden Monitoringprogramm wird die Forderung erfüllt, dass in Nationalparks der Erfolg von Managementmaßnahmen überprüft, aber auch die ungestörte Sukzession dokumentiert werden soll.

Das naturschutzfachliche Leitbild für das Projekt lautet: „Ein durch extensive Hutweide geprägtes Landschaftsmosaik zu schaffen“. Der Hutweidebetrieb schafft aufgrund des ständigen Wechsels des Weidegebietes ein räumlich-zeitliches Nutzungsmosaik, das für eine hohe Diversität der Pflanzenarten und Pflanzengesellschaften sorgt. Im Projektverlauf wurden die gewonnenen Erkenntnisse in jährlichen Beweidungsplänen umgesetzt und Managementforderungen für Zielflächen festgelegt.



Bild 76: Wollgras-Feuchtwiese bei Fertőboz (Foto: G. Takács)

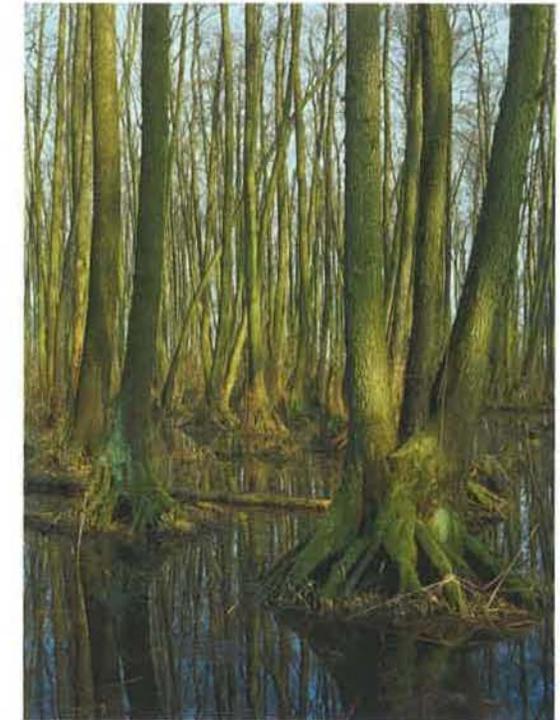


Bild 77: Der Csikos-Erlenwald (Foto: Cs. Nagy)



Bild 78: Dirndlstrauch (*Cornus mas*) im Szárhalmi-Wald in Blütenpracht (Foto: Cs. Nagy)



Bild 92: Salzsumpf mit Salz-Dreizack (*Triglochin maritimum*), Neusiedlersee-Salzschwaden (*Puccinellia peisonis*) und Kriech-Straußgras (*Agrostis stolonifera*) (Foto: R. Albert)



Bild 93: Mäßig salzhaltige, feuchte Niederung mit Pannonien-Salzaster (*Tripolium pannonicum*) in herbstlicher Blütenpracht (Foto: R. Albert)



Bild 94: Manche Gänsefußgewächse (Chenopodiaceen) lieben Flachufer mit hohen Salz- und Nährstoffgehalten (Foto: R. Albert)

In den bisher über 20 Beobachtungsjahren wurden folgende Managementziele erreicht:

- Als größter Managementenerfolg konnte die Sukzession von Acker- und Weingartenbrachen durch gezielte Beweidung entscheidend in Richtung der Entwicklung von Halbtrockenrasen gelenkt werden.
- Das Management von verschilften Lackenrändern durch gezielte Beweidung und bedarfsweise durch einmalige Zusatzmähd führte, nach anfangs geringen Erfolgen, schließlich nach mehreren Jahren zum Verschwinden oder zu einem starken Rückgang der Verschilfung.
- Die Halbtrockenrasen und wechselfeuchten Weiderasen können durch einen Hutweidebetrieb vor Verbuschung, Versaumung und Verfilzung bewahrt werden, was sich bereits in der Artenzusammensetzung bemerkbar macht. Der Seedamm bei Illmitz ist ein gutes Beispiel für die Förderung von Arten, die offene Sandstellen benötigen. Typische Arten für Sandstandorte sind der Sand-Wegerich (*Plantago arenaria*) und der Montpellier-Bockshornklee (*Medicago monspeliaca* = *Trigonella monspeliaca*), die beide seit 2004 im Bereich der Weideflächen am Seedamm nachgewiesen werden konnten. Diese Arten sind vom Aussterben bedroht (stark gefährdet laut Roter Liste Österreich) und wurden von WENDELBERGER (1950) als typische Weidezeiger beschrieben. Es kann angenommen werden, dass die Samen dieser Arten von den Rindern in den Klauen oder über die Kuhfladen von anderen Trockenrasen verbreitet wurden.
- Im Bereich der Lackenrand- und Lackenbodengesellschaften sind seltene Halophyten im Projektverlauf immer öfter aufgetreten, wobei eine Förderung durch Beweidung aufgrund der Autökologie der betroffenen Arten anzunehmen ist. Das betrifft vor allem das Salz-Zypergras (*Cyperus pannonicus*), das Glasschmalz (Queller, *Salicornia prostrata*), den Dünnähren-Wegerich (*Plantago tenuiflora*) (vom Aussterben bedroht) und das Salz-Hasenohr (*Bupleurum tenuissimum*) an der Illmitzer Zicklacke.

Um die Auswirkungen der Beweidung darzustellen, wurden einige Beispielflächen ausgewählt, die eine deutliche Veränderung der Vegetation im Beobachtungszeitraum von bis zu 20 Jahren erkennen lassen.

### Salzsumpfwiesen am Ostufer der Illmitzer Zicklacke

Der Schwerpunkt der Untersuchungen liegt bei diesen Flächen auf der Frage der **Entwicklung** mit und ohne den **Einfluss der Beweidung**. Das Testgebiet G 20 in einer Salzsumpfwiese in der Nähe des Nationalpark-Infocenters am Ostufer der Illmitzer Zicklacke enthält 3 Weideausschlussflächen (Null-Flächen) von 10 x 10 m sowie sechs beweidete Dauerflächen von 5 x 5 m. Die Langzeit-Beobachtungen (22 Jahre) zeigen eine Veränderung von einem niederwüchsigen Salzrasen des Scorzonero parviflorae-Juncetum gerardii zu einem hochwüchsigen Brackwasser-Schilfröhricht (Bolboschoeno-Phragmitetum communis) bei Beweidungsausschluss (Abb. 92 und Abb. 93).

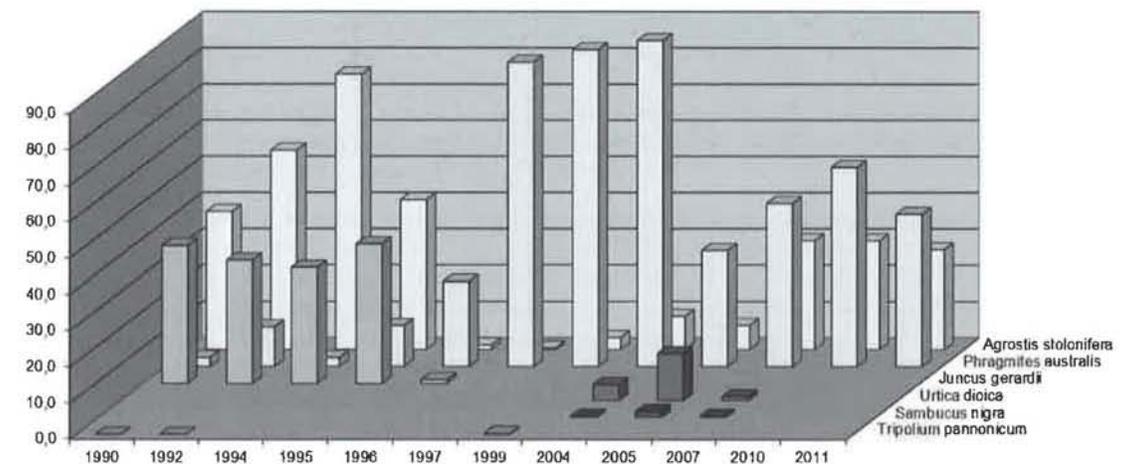


Abb. 92: Entwicklung ausgewählter Pflanzenarten einer unbeweideten Salzsumpfwiese (Monitoringfläche G 20) am Ostufer der Illmitzer Zicklacke im Zeitraum von 20 Jahren. Ordinate: Deckungsgrad in %.



Abb. 93: Beweidete Untersuchungsfläche in einer Salzsumpfwiese im Vordergrund sowie die eingezäunte, nicht beweidete und daher verschilfte Referenzfläche im Hintergrund.

In den drei Hauptflächen (G20 bis G22) lag die Verschilfung 1990 bei 2,5 bis maximal 16 %. Durch den Weideausschluss betrug sie 1997 wieder zwischen 50 und 85 %, 2004 im Durchschnitt bis 95 %. Es haben sich dichte, hochwüchsige Schilfbestände (bis 2,5 Meter hoch) entwickelt, die tolerant gegenüber lang anhaltenden Überschwemmungen sind. Aufgrund von Langzeiteffekten wie der Überalterung von Schilfbeständen sanken die Deckungswerte des Schilfröhrichts etwas ab. Die typischen Salzpflanzen hingegen sind sukzessive aus der Untersuchungsfläche verschwunden. In der „Trockenphase“ von 2003 bis 2007 wurden durch die Zersetzung von Streu viele Nährstoffe freigesetzt, zusätzlich haben sich kurzfristig sogar Brennnessel (*Urtica dioica*) und Holunder (*Sambucus nigra*) etabliert. Diese Ruderalisierungszeiger sind jedoch mit dem Anstieg des Wasserstandes ab 2009 wieder verschwunden.

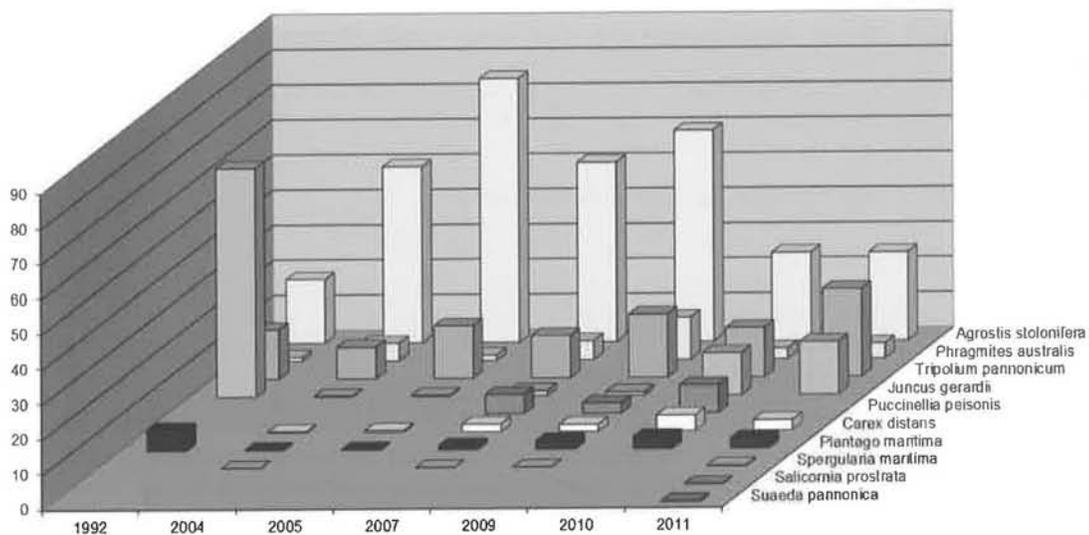


Abb. 94: Entwicklung ausgewählter Pflanzenarten einer beweideten Salzsumpfwiese (Monitoringfläche G 25) am Ostufer der Illmitzer Zicklacke im Zeitraum von 20 Jahren. Ordinate: Deckungsgrad in %.

Die Entwicklung der unmittelbar benachbarten und beweideten Referenzfläche (G 25) verlief hingegen völlig konträr. Das Schilf wurde stark unterdrückt, ist aber nie ganz aus der Fläche verschwunden, was darauf hinweist, dass die Beweidung dieser Standortseinheiten permanent durchzuführen ist.

Durch die Beweidung können Salzstandorte erhalten werden oder im Fall einer Beweidung von Röhricht an den Lackenrändern ein „erzwungener Wechsel der Pflanzengesellschaften“ erreicht werden.

Bemerkenswert ist nicht nur die Tatsache, dass die typischen halophilen Arten über die Zeitspanne von 20 Jahren mit leichten Schwankungen durchgehend vorhanden sind, sondern dass nach wie vor neue Salzzeiger auftreten. Jene Arten, die auf sehr hohe Salzkonzentrationen im Boden hinweisen, wie Glasschmalz (Queller, *Salicornia prostrata*) und Groß-Salzmelde (Sode, *Suaeda pannonica*) sind 2011 erstmals in den Untersuchungsflächen aufgetreten. Bezogen auf die Artendiversität von Halophyten kommt in der verschilften Fläche nur eine Art vor, in der beweideten hingegen bis zu 8 Arten (Abb. 94).

## Trockenrasenrestituierung am Westufer des Kirchsees

Ein weiteres wichtiges Thema für das Flächenmanagement im Nationalpark ist die Aufwertung von Brachflächen (Weingarten- bzw. Ackerbrachen). Ein Problem stellen vor allem jene Brachflächen dar, auf denen sich vorwiegend Kriech-Quecke (*Elymus repens*) oder Landschilf-Reitgras (*Calamagrostis epigejos*) ausbreiten, was zu einer dichten und sehr artenarmen Grasflur führt. Die Umwandlung zu naturnäheren Pflanzengesellschaften ist durch Mahd nur schwer zu bewerkstelligen, optimal eignet sich hier die intensive Beweidung mit Rindern oder Pferden. Durch die Beweidung wird die dichte Grasnarbe aufgelockert (Lückenbildung infolge der Trittwirkung), weiters tragen die Weidetiere zur Samenverbreitung bei, wenn sie zuvor in naturnahen Beständen gegrast haben.

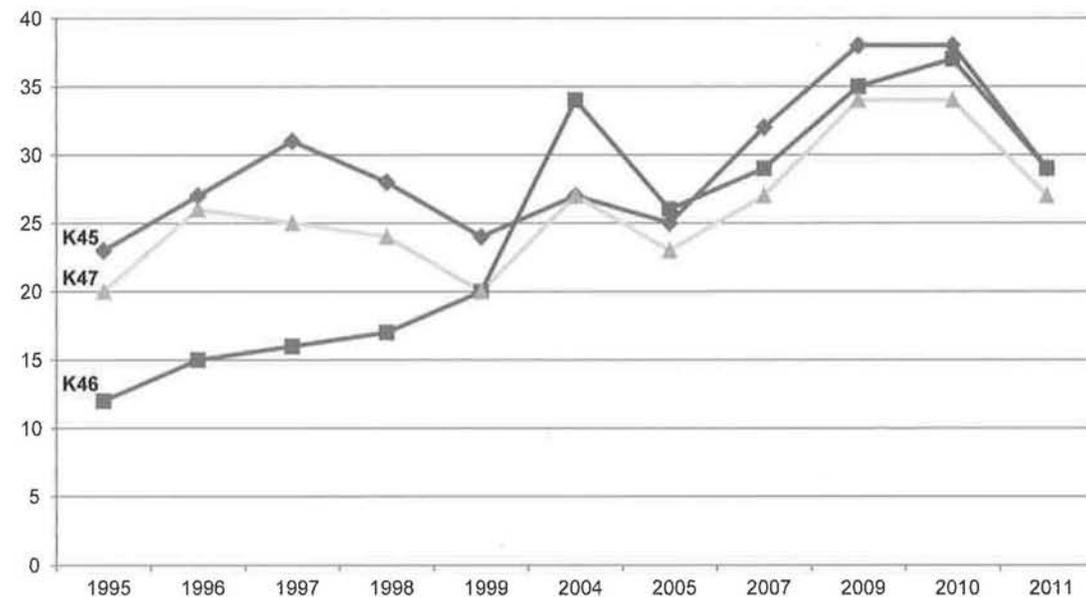


Abb. 95: Entwicklung der Artendiversität einer mit Rindern beweideten Weingartenbrache (drei Monitoringflächen K 45, K 46 und K 47). Ordinate: Anzahl der Arten.

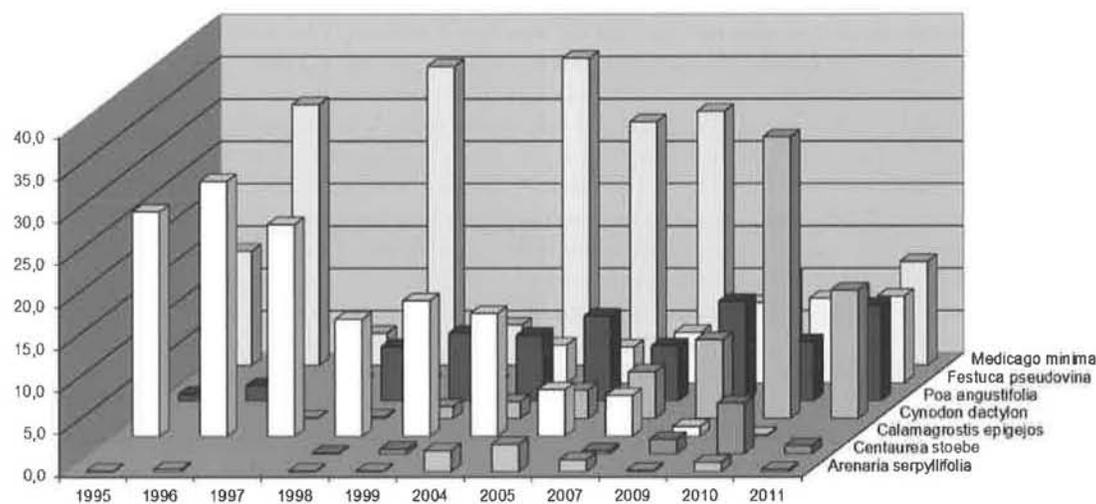


Abb. 96: Entwicklung einer ehemaligen Weingartenbrache (K 47) in Richtung Trockenrasen.



Abb. 97: Beweidung der Uferzone des Albersees bei Illmitz durch die Aberdeen-Angus-Herde

der Deckungswerte typischer Trockenrasenarten wie Rispen-Flockenblume (*Centaurea stoebe*), Salz-Schwengel (*Festuca pseudovina*) und Hundszahngras (*Cynodon dactylon*). Die starken Deckungsschwankungen des Zwerg-Schneckenklees (*Medicago minima*), dessen Datenreihe im Diagramm ganz hinten dargestellt ist, weisen darauf hin, dass noch keine stabile Dauergesellschaft erreicht wurde. Ziel der Entwicklung ist ein Trockenrasen (Potentillo arenariae-Festucetum pseudovinae).

Durch den Hutweidebetrieb kommen die Rinder mehrmals im Jahr auf eine Weidefläche (Abb. 97), was besonders hinsichtlich der Reduktion des Landschilf-Reitgrases ein großer Vorteil ist, da dieses durch einmaliges Mähen oder Beweiden eher zunimmt. Durch die mehrmalige Beweidung, die bereits im Mai beginnt, können Problemarten wie das Landschilf-Reitgras oder die Kriech-Quecke (*Elymus repens*) effizient reduziert werden.

#### Lackenrestaurierung durch Beweidung – ein Feldversuch an der Krautinglacke

Im Rahmen eines Projektes des Naturschutzbundes Burgenland wurde ab 2004 ein Versuch an drei Seewinkler Sodalacken gestartet. Ziel war die Erprobung unterschiedlicher Methoden zur Renaturierung von Lacken, die sich bereits in einem schlechten ökologischen Zustand befinden. Eine dieser Lacken ist die periodisch austrocknende Krautinglacke westlich des Illmitzer Kirchsees. Hier setzte (ebenso wie bei vielen anderen Lacken) nach dem Rückgang der Viehwirtschaft in Illmitz ab den 1960er Jahren eine starke Verschilfung ein. Die Wasserfläche war von außen nicht mehr als solche erkennbar und das Ufer für Watvögel (Limikolen), aber auch für Gänse nicht mehr als Lebensraum nutzbar. Die Schilfbestände gliedern sich in ein bis zu zwei Meter hohes und dichtes „Uferschilf“ im Inneren der Lacke (an der offenen Wasserfläche) und eine eher aufgelichtete Zone mit einer durchschnittlichen Schilfhöhe von 1 bis 1,5 Meter an den Übergängen zu den angrenzenden Wiesen und Trockenrasen. Es handelt sich um Schilfbestände, die mangels Konkurrenz bzw. regelmäßiger Nutzung diese Sekundärstandorte „erobert“ haben. Im Sommer 2004 wurde dieser Ist-Zustand dokumentiert und anschließend ab 2005 mit den Restaurierungsmaßnahmen wie Winterschnitt des Schilfs und anschließender Beweidung begonnen.

Die Krautinglacke zählt zu den so genannten Seerandlacken, die durch Abschnürung aus dem Neusiedler See entstanden sind und denen die sonst verbreitete quartäre Sedimentauflage fehlt. Ihr Wasserhaushalt ist neben den Niederschlägen auch vom Stand des Neusiedler Sees abhängig. Vom Typ her konnte sie 2004 als wenig salzbeeinflusste Schwarzwasserlacke bezeichnet werden.

Halophytenfluren finden sich halbkreisförmig rings um das Südost-, Süd- und Südwestufer, allerdings auf höheren Standorten, den so genannten Zickstellen, die außerhalb des Grundwasserschwankungsbereiches liegen. Am Südostufer kommt auf den Zickstellen die Salz-Kresse (*Lepidium cartilagineum*) vor, im Bereich einer flachen Senke im Südteil befindet sich ein bemerkenswertes Vorkommen des Glasschmalzes (Quellers, *Salicornia prostrata*).

Der Lackenboden steigt gegen die umliegenden ehemaligen Weingartenflächen zuerst langsam, dann aber relativ stark mit einer ca. einen halben Meter hohen Böschung steil an. Im Übergangsbereich befindet sich eine

Am Westufer des Kirchsees bei Illmitz wurde ab 1995 eine Weingartenbrache in die Hutweide integriert und die Entwicklung der Biodiversität über bisher 17 Jahre dokumentiert. Die drei Monitoringflächen zeigen eine etwas unterschiedliche, aber im Trend eindeutige Entwicklung. Ausgehend von einer sehr artenarmen Reitgrasbrache erfolgte bereits nach wenigen Jahren ein deutlicher Anstieg der Artenvielfalt durch die Beweidung. Auf der Untersuchungsfläche K 46, bei der das Landschilf-Reitgras mit über 30 % Deckung vorhanden und die extrem artenarm war (12 Arten), hat sich die Anzahl der Arten mehr als verdoppelt (Abb. 95, purpurne Linie).

Die wichtigste Aussage des Diagramms Abb. 96 ist der allmähliche Rückgang des Landschilf-Reitgrases (*Calamagrostis epigejos*) und die gleichzeitige Zunahme

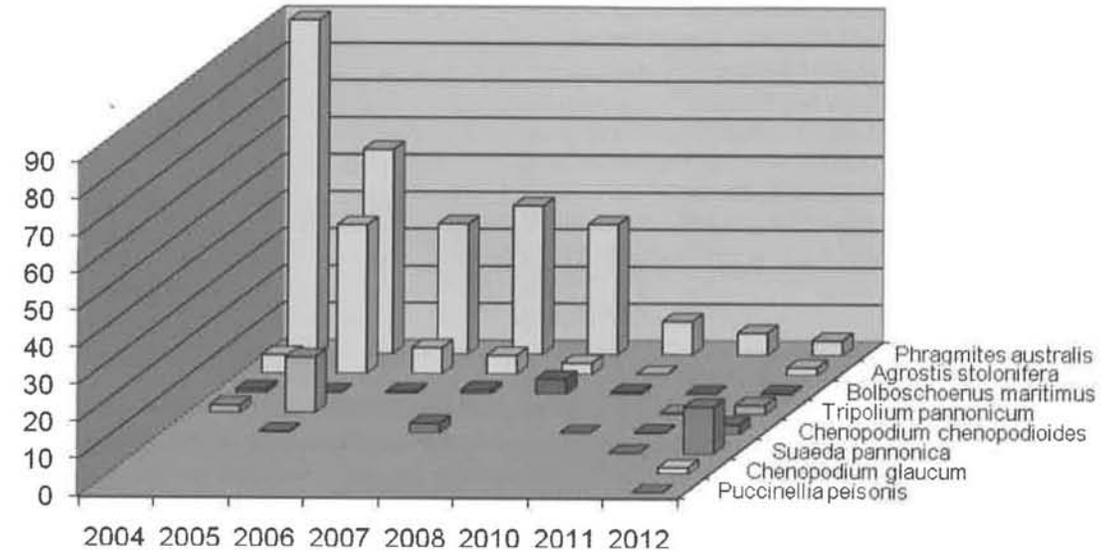


Abb. 98: Entwicklung einer verschilften Uferzone von einem Phragmitetum communis zu einem Crypsidetum aculeatae - Suaedetum maritima

typische Salzsumpfwiese mit der Strand-Knollenbinse (*Bolboschoenus maritimus*) und der Pannonien-Salzaster (*Tripolium pannonicum* = *Aster tripolium*).

Seit Aufgabe der Beweidung war für die Salzsumpfwiesen (*Scorzonero-Juncetum gerardii*) eine deutliche Zunahme der Röhrichtarten wie Schilf (*Phragmites australis*) und Strand-Knollenbinse festzustellen.

Wie aus den Datenreihen in Abb. 98 ablesbar ist, bewirkt eine intensive Rinderbeweidung eine drastische Abnahme der Deckungswerte des Schilfröhrichts von ca. 90 % im Jahr 2004 (vor Beginn der Beweidung) auf nur mehr 4 % im Juni 2012. Das Vorkommen der Pannonien-Salzaster ist nicht nur vom Vorhandensein offenen Bodens abhängig, sondern sehr stark vom Wasserstand in der Lacke. Zwischen 2006 und 2009 war die untersuchte Uferzone fast ganzjährig überstaut, erst in Phasen mit niedrigem Wasserstand kann sich die Pannonien-Salzaster wieder ausbreiten. Sie wird durch die Reduktion des Schilfröhrichts stark gefördert. Bemerkenswert ist jedoch vor allem die Neuetablierung von Halophyten am Lackenrand (Abb. 99b).



Abb. 99a: Verschilfte Uferzone (Zone 4) des Krautingsees bei Illmitz im August 2004 vor Beginn der Beweidung



Abb. 99b: Uferzone des Krautingsees mit lückiger Halophytenflur im Juni 2012 (*Suaeda pannonica* in Bildmitte)

Durch die Beweidung wurde nicht nur offener Lackenboden geschaffen, sondern auch die Anreicherung von Soda im Boden begünstigt. Eine Untersuchung des Bodenchemismus (Krachler et al. 2012, in Vorbereitung) zeigt, dass es für eine intakte Lacke notwendig ist, dass keine geschlossene Vegetationsdecke vorhanden ist. Die Vegetation verhindert, dass das Soda kapillar an die Oberfläche tritt und auskristallisiert. Die Erhöhung der Sodakonzentration bewirkt, dass sich typische Halophyten an Standorten etablieren können, wo sie sonst aus Konkurrenzgründen nicht oder nur in einzelnen Individuen auftreten. Vor allem das Vorkommen der Groß-Salzmelde (*Suaeda pannonica*), die 2011 erstmals zu beobachten war, ist als bester Beweis für eine bisher erfolgreiche Restaurierung einer Sodalacke zu werten.

Nach nunmehr 8 Jahren einer intensiven Beweidung konnte ein „erzwungener Wechsel der Pflanzengesellschaft“ von einem Phragmitetum communis (Abb. 99a) zu einem Crysido aculeatae - Suaedetum maritimae (Abb. 99b) eingeleitet werden.

Dieses positive Managementbeispiel ist insofern bedeutend, als sich im Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel einige Sodalacken und Uferzonen (des Neusiedler Sees) in einem schlechten Erhaltungszustand (Bewertung nach der FFH-Richtlinie) befinden. Die Beweidung mit Rindern bietet die Chance, die Qualität der Salzlebensräume sukzessive zu verbessern. Es handelt sich jedoch um eine Maßnahme, die mehrere Jahre braucht, bis ein Erfolg nachweisbar ist und die langfristig weiterzuführen ist. Da das Schilf selten ganz aus den Uferzonen verdrängt werden kann, sondern durch den Verbiss in Büschelform weiterhin vorhanden bleibt, würden sich bei einer Einstellung der Beweidung relativ rasch wieder dichte Röhrichte ausbilden.

## Literatur:

- Dvorak M., Kirschner A., Korner I., Krachler R., Milasowszky N., Rabitsch W., Werba F. & Zulka K. P. (Red.: Krachler R.), 2012: Die Salzlacken des Seewinkels. Erhebung des ökologischen Zustandes sowie Entwicklung individueller Erhaltungskonzepte für die Salzlacken des Seewinkels (2008–2011). – Eisenstadt: Naturschutzbund Burgenland. – 291 pp. – ISBN: 978-3-902632-23-4.
- Korner I., Traxler A. & Wrba Th. (1998): Vegetationsökologisches Beweidungsmonitoring im Nationalpark Neusiedlersee – Seewinkel 1990–1997. – In: Traxler A. (1998): Handbuch des Vegetationsökologischen Monitorings, UBA-Monographie 89. – Wien: Umweltbundesamt.
- Korner I., Traxler A. & Wrba Th. (2000): Vegetationsökologisches Beweidungsmonitoring im Nationalpark Neusiedlersee – Seewinkel 1990–1998. – Burgenländische Forschungsberichte Nr. 88.
- Korner I., Wrba Th., Staudinger M. & Böck M. (2008): Beweidungsmonitoring im Nationalpark Neusiedlersee – Seewinkel. Ergebnisse der vegetationsökologischen Langzeitmonitoring-Studie 1990–2007. – Abhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft, Band 37., pp. 83.
- Milasowszky N. & Zulka K. P. (1996): Verbreitung und Lebensraumtypen der südrussischen Tarantel *Lycoa singoriensis* (Laxmann 1770) im Seewinkel: Datengrundlagen für ein effektives Zielarten-Management. BFB-Bericht 85 (Biologisches Forschungsinstitut für Burgenland, Illmitz). 45 pp.
- Wendelberger G. (1959): Die Vegetation des Neusiedler-See-Gebietes. – Sitzungsbericht der Österr. Akademie d. Wissenschaften, Math.-naturwiss. Kl. I, Bd. 168 (H. 4 u.5), 21–41.

## ■ Beweidung mit Pferden am Ostufer des Neusiedler Sees

Der Seewinkel ist eine Kulturlandschaft, die durch eine jahrhundertelange Weidewirtschaft wesentlich geprägt wurde. Nach umfangreichen Entwässerungsmaßnahmen, Nährstoffeinträgen und dem fast völligen Zusammenbruch der Beweidung in den 1960er-Jahren kam es zu einer allmählichen Verbrachung der ehemaligen Weideflächen. Nur an der Langen Lacke wurde der Hutweidebetrieb bis in die Gegenwart aufrechterhalten.

Im gesamten Nationalpark – sowohl an den Lacken als auch am Ostufer des Neusiedler Sees – konnte sich das Schilf massiv ausbreiten und verdrängte eine Vielzahl jener gefährdeten Pflanzen- und Tierarten, die sonst von der Beweidung profitierten.

Ab dem Ende der 1980er-Jahre wurden wieder die ersten Pferde- und Rinderherden für die Beweidung naturschutzfachlich bedeutender Flächen etabliert. Diese durfte sich allerdings nicht nur an der ursprünglichen Betriebsform orientieren, sondern musste nach internationalen Vorbildern (Camargue, Nord- und Ostseeküste) schonend



Abb. 100: Weidende Pferde drängen das Schilf zurück (Foto: I. Korner)

Innerhalb des Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel wird die Beweidung des Uferbereichs des Neusiedler Sees in der „Kulturlandschaftszone“ vorwiegend durch Pferdeherden durchgeführt.

Die nördlichste Koppel beginnt am Südrand von Podersdorf und erstreckt sich auf einer Länge von ca. 2,5 Kilometern bis zum Aussichtsturm in der „Illmitzer Hölle“. Die Breite des beweideten Ufers beträgt zwischen 110 und 220 Metern und schwankt mit dem Wasserstand des Neusiedler Sees um weitere 20 bis 30 Meter.

Die zweite große Pferdekoppel liegt bei Illmitz und beginnt beim Bootskanal bei der Biologischen Station und erstreckt sich auf einer Länge von 1500 Metern entlang des Ufers des Neusiedler Sees südwärts bis zum „Illmitzer Wäldchen“ unmittelbar nördlich der Seestraße. Die Breite des Uferstreifens, der für die Beweidung zur Verfügung steht, schwankt zwischen 150 Metern in feuchten Jahren und bis zu 200 Metern in trockenen Jahren.

Im Südteil dieser Koppel befindet sich ein mit Schilf gedeckter Unterstand mit einer Standkoppel für die Wintermonate, da die Beweidungssaison Ende Oktober endet und erst ab 1. Mai wieder beginnt. Die Weidefläche ist zum Schilfgürtel hin offen und gegen die Weingärten und Äcker der angrenzenden Kulturlandschaft durch einen Elektrozaun begrenzt. Seit 1999 befinden sich hier ca. 30 bis 40 Reit- und Kutschenpferde, die sich aus der Standkoppel frei über die Weidefläche bewegen können.

Auf der Gesamtfläche der Weide dominieren mit einem Flächenanteil von fast 80 % großflächige wechselseuchte **Pfeifengras-Kopfbinsen-Bestände** (*Junco obtusiflori-Schoenetum nigricantis*), die seeseitig in den Schilfgürtel übergehen. Zwischen diesen beiden Zonen befindet sich ein schmaler und teilweise nicht durchgehender Streifen des Schneidrieds (*Cladietum marisci*). Landseitig konnte sich die Zone der **Salzrasen** (*Scorzonero parviflorae-Juncetum gerardii*, *Atropidetum peisonis*) durch die Beweidung deutlich ausdehnen, teilweise zu Lasten der (häufigeren) Pfeifengrasbestände. Auf weiter östlich gegen den Seedamm anschließenden, sandigen Rücken treten Übergänge zu **wechselseuchten Weiderasen** (*Centaureo pannonici-Festucetum pseudovinae*) auf.

Seit dem Frühjahr 1999 werden die Entwicklung der Vegetation durch ein wissenschaftliches Monitoringprogramm untersucht und die Auswirkungen der Beweidung dokumentiert.

Auf der gesamten Koppelfläche bis zur biologischen Station sind Fraßspuren der Pferde zu bemerken, es können nur die koppelnahen Bereiche als intensiv, die koppelferneren als mittelstark und die nördlichsten als extensiv beweidet eingestuft werden. Bemerkenswert ist vor allem die Entwicklung auf Landschaftsebene – aus einem stark verschilften Ufer des Neusiedler Sees wurde durch die Pferdebeweidung ein weitgehend schilffreies Ufer geschaffen, das für Watvögel einen optimalen Lebensraum darstellt. Die Pferde eignen sich sehr gut für die Schilfbekämpfung, da sie weit ins Wasser gehen und auch das hohe Schilf abfressen.

Durch die Beweidung wurde das **Schilf** (*Phragmites australis*) am Ufer gänzlich bis in die permanent wasserbedeckten Uferabschnitte, aber auch landseitig um ca. 200 Meter in Richtung See zurückgedrängt.

Betrachtet man die Entwicklung einzelner Untersuchungsflächen, so zeigt sich, dass die Vegetationsbedeckung durch konkurrenzstarke Arten wie das Schilf oder das Kriech-Straußgras (*Agrostis stolonifera*) stark rückläufig war, typische Salzarten, die konkurrenzschwächer sind, hingegen profitierten (Tabelle 27).